

Aus der Geschichte der höheren Stadt- und Ratschule.

Das Gymnasium, das am 15. Oktober 1847 eröffnet wurde und in diesem Jahre sein 75 jähriges Jubiläum feiert, hat als Fortsetzung und Erneuerung der bis dahin bestandenen höheren Stadt- oder Ratschule eine Geschichte, wie wenige, selbst bedeutende und berühmte Anstalten dieser Art nachzuweisen haben. Die Ratschule hat noch im Jahre 1811 Schüler unmittelbar zur Universität entlassen, sie hat früher mehrere Jahrhunderte hindurch in derselben Weise als alle ähnlichen Anstalten, die meistens den Namen lateinischer Schulen führten, für gelehrte wie für allgemeine Vorbildung gesorgt und ist mit Lehrkräften so ausgestattet gewesen, als es das Bedürfnis der früheren Zeit erforderte. Als ordentliche Lehrer waren angestellt: ein Rektor, ein Conrector, ein Cantor (der auch in den oberen Klassen lateinischen Unterricht gab), ein Baccalauraus oder Hypodidaskalos; außerdem als Hilfslehrer ein Schreib- und Rechenmeister. Die erste Erwähnung der Schule findet sich in einem Vergleiche der Stadt Anklam mit dem Kloster Stolpe vom Jahre

1393; eine genauere in einem Rechnungsbuche der Kalandsbrüderschaft aus dem zu St. Nicolai vom Jahre 1496, in welchem ein Rector Scholarien genannt wird. Auch weist eine Nachricht aus dem Jahre 1570 auf ein hohes Alter dieser Schule und ihres Gebäudes hin: das Schulhaus stand nämlich damals wie noch jetzt auf dem Hofe der St. Nicolai-Kirche, zu der die Schule stets eine nahe Beziehung gehabt hat. Das Gebäude mußte wegen Baufälligkeit abgebrochen und neu aufgebaut werden, ein Umstand, aus dem sich auf ein längeres Bestehen desselben schließen läßt. Das Schulhaus erhielt schon frühzeitig den Ruf, daß es sich Gottes besonderer Fürsorge zu erfreuen habe und durch dieselbe verschiedenen drohenden Gefahren stets unverfehrt entgangen sei, z. B. während mehrere Male die Kirche, das Rathaus und andere öffentliche und Privathäuser vom Feuer verzehrt wurden, blieb dasselbe verschont, auch im Jahre 1574 und 1586, als der Blitz in den nahen Turm der Nicolai-Kirche einschlug. Noch sichtbar aber waltete die göttliche Vorsehung über

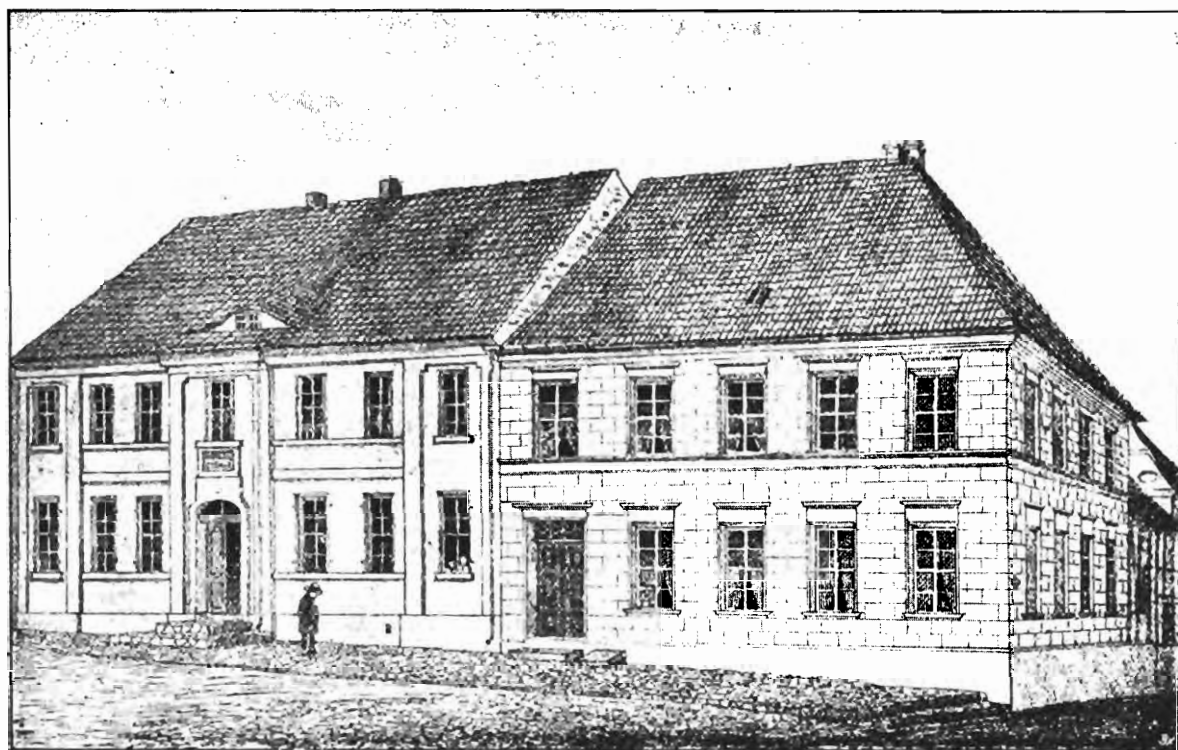
diesem Schulhause, als im Jahre 1713 die Russen zwei Tage lang die Stadt plünderten (den 1. und 2. April). Viele wohlhabende Einwohner flüchteten sich in das Schulhaus und blieben dort, wie das Gebäude selbst, von der Plünderung verschont: ein russischer Hauptmann hatte nämlich an die äußere Tür desselben auf Griechisch Schule geschrieben, in der Absicht, dadurch das Schulhaus und die darin befindlichen Personen der allgemeinen Plünderung zu entziehen. Auch bezeugten die russischen Soldaten, so sehr sie auch sonst überall wüteten und nicht einmal gestatteten, daß sich die Einwohner in die der Plünderung nicht preisgegebenen Kirchen flüchteten, eine solche Achtung vor dem Hause, daß sie es mit allem, was darin war, unversehrt ließen. Daher wurde dann auch diesem Hause von dem Rektor Kalsow (1720—1740) die Inschrift gegeben:

In Donner, Krieg und Brand
Erhielt mich Gottes Hand.

In den Jahren 1726 und 1753 wurde es äußerlich erneuert, trotz der letzten Ausbesserung aber im

siebenjährigen Kriege dadurch, daß es seit dem 4. November 1757 zu einem Lazarett für Soldaten eingerichtet wurde, ganz unbrauchbar zum Schulhause. Es wurde also ein gänzlicher Neubau des Hauses beschlossen, zu dessen Ausführung bei den beschränkten Vermögensumständen der dazu verpflichteten Kirchentasse die Bürger freiwillige Gaben beisteuerten (z. B. die Familie Stavenhagen allein 750 Taler), auch auswärtige Fremde des Schulwesens z. B. aus Hamburg. Der Grund des neuen Gebäudes wurde 1765 gelegt, die feierliche Einweihung geschah 1767. Es erhielt außer einer Lehrerwohnung ein Auditorium und drei ganz abgeordnete Klassen, „während früher die Klassen nicht gehörig von einander abgeteilt waren, sondern oberwärts eine Gemeinschaft hatten, damit sie alle durch einen einzigen Ofen erwärmt werden möchten, welches den Lehrenden und Lernenden zur größten Unbequemlichkeit gereichte, und man öfters fast nichts als Lunge sein mußte“. Als Inschrift führt das Gebäude die Worte:

se DVLo Litterar VMCVL tor I (= MDCCLXVII 1767)



Höhere Bürgerschule.

In den früheren Zeiten hat die Schule bedeutende, ja selbst in der gelehrten Welt allgemein bekannte Männer zu Schülern gehabt und zur Universität vorbereitet. Aus den Familien Balthasar, Helwig, Rhode, Trendelenburg, Wackeroder, Westphal usw. sind im 17. und 18. Jahrhundert manche später bedeutend gewordene Söhne auf der hiesigen Ratschule gebildet und von denselben zur Universität entlassen; auch der berühmte Jenaische Professor der Theologie Johann Franz Buddeus („er ist so berühmt, daß man der Sonne ein Licht anzünden wollte, wenn man diesen großen Theologen durch Ruhm wollte größer machen“) ist zu Anklam den 25. Juni 1667 geboren und zur Universität vorbereitet; desgleichen Christian Andreas Cothenius geb. 1708, gest. 1789 als Königl. Preuß. Leibarzt, Generalstabsarzt der Armee und Direktor des ganzen Medizinalwesens Preußens (vergl. Heimatskalender 1912) und andere. Die sämtlichen Direktoren der früheren Ratschule von der Reformation an sind im Nachtrage zu Stavenhagens Chronik der Stadt Anklam angeführt, deren letzter Walther 1794 starb. Als sein Nachfolger wurde 1795 Dr. Chr. W. Alwardt gewählt, dem Stolzenburg, Hagemeister und Thiel folgten, der noch 1811 drei Schüler zur Universität entließ. So sehr auch in der Beurteilung der eingesandten Prüfungsarbeiten seitens der

hohen vorgesetzten Behörden der Eifer der damaligen Lehrer Anerkennung findet, so wird doch darauf hingewiesen, wie der Zustand der Schule und ihrer Lehrkräfte den Anforderungen der Zeit an Gymnasien nicht mehr entspreche und befähigte, Schüler unmittelbar zur Universität zu entlassen, und es wird daher aufs neue in Anregung gebracht, die bisherige gelehrte Schule in eine höhere Bürgerschule zu verwandeln. Teils mochten die Kriegsjahre hemmend einwirken, teils die Rücksicht auf den mit ausgezeichnetem Lehrertalent, wenn auch nicht mit den zur Leitung einer Gelehrtenschule erforderlichen Kenntnissen begabten damaligen Konrektor Tornow veranlaßt haben, daß man den letzteren zum Rektor erwählte und es aufgab, unmittelbar Schüler zur Universität zu entsenden. Der Rektor Tornow leitete die Anstalt bis zum Jahre 1824; ihm folgte Purgold, dessen Nachfolger Dr. E. Schade war, der die höhere Bürgerschule bis zu ihrer Umwandlung ins Gymnasium leitete und mit in dessen Lehrerkollegium eintrat. (Bekannt ist der seine Witze bei der Einführung des Dr. Schade. Als man den Rektor Purgold wegfeierte und sagte: „Das pure Gold ist weg, und nachher kommt der Schade“, erhob sich der neue Rektor und erwiderte: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt, durch Schaden wird man klug.“)